






ARMEE

a k t u e l l



RAPIER-SCHIESSEN AUF DEN HEBRIDEN: KEIN SIMULATOR ERSETZT DEN SCHARFEN SCHUSS

- 5 | **LW RADAR ABTEILUNG 1:**
DIENSTLEISTER FÜR DIE
LUFTRAUMÜBERWACHUNG
- 22 | **DER FACHSTAB SKYGUIDE**
IM EINSATZ AM WEF 06
- 24 | **DIE ÜBUNG „BELUGA“**
WERTVOLLE ERKENNTNISSE GEWONNEN

Inhalt April 2006	
3	Brigadier Peter Zahler ist neuer Kdt LVb FULW 34
4	Comic
5	LW Radar Abteilung 1 - Dienstleister für die Luftraumüberwachung
	
8	Mitarbeiter-Kategorien in den FULW-Schulen
10	Von „gewöhnlichen“ Rekruten bis zum Zeitmilitär
12	Rapier-Schiessen in Schottland
	
A01	AMBA CENTRO: Lead neu bei Mil Sich
A02	Im Gespräch mit dem Chef der Armee
A04	Entwicklungsschritt 2008/2011: Konsequenz weiterplanen
A06	Rüstungsprogramm: Ausgerichtet auf den Entwicklungsschritt
A08	Neue Rollen und Aufgaben in der Logistik
A10	Fliegertruppen: Ohne Bodenpersonal geht kein Vogel in die Luft
A11	PICCO PRONTO - Neuer Film über das PC-7-Team
A12	Die Sprachspezialisten der FU Br 41
A13	Durchdiener unentbehrlich in der Katastrophenhilfe
A14	Neue Videoproduktion: Katastrophenhilfe
A15	Vogelgrippe: Armee auf Abruf bereit
A16	Nachtflüge mit Aufklärungsdrohnen
A17	NIGHTWAY: F/A-18 Nachtflugtraining
A18	Präventive Raumsicherungsoperationen
A20	Der Sozialdienst der Armee
A21	Dienstverschiebungsgesuch
A22	Gradabzeichen aus Stoff
A24	Mosaik
15	Erste Flab Übung mit ausländischen Truppen in der Schweiz
19	Eingreifzeit 60 Sekunden
	
20	Flab Lenkwaffensystem Rapier: Zertifizierung schafft Klarheit
22	Einsatz des Fachstabs skyguide am WEF 2006
24	Übung „BELUGA“ bringt wertvolle Erkenntnisse
27	Agenda

Impressum

ARMEE aktuell – die Zeitschrift für die Armeeangehörigen der Luftwaffe
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:
Chef der Armee und Kdt Luftwaffe

Redaktion:
Redaktionsgruppen LVb 31, 33 und 34

Redaktionsadresse Luftwaffenteil:
Kommunikation Luftwaffe
Redaktion ARMEE aktuell
Hansjürg Klossner, Ueberlandstr. 255,
8600 Dübendorf
Tel. 044 823 20 08
hansjuerg.klossner@vtg.admin.ch

Fachredaktion Luftwaffe:
Kommunikationsbasisverantwortliche
der Lehrverbände der Luftwaffe:

LVb Flieger 31:
Major Felix Tellenbach
armeeaktuell@prosolutions.ch

LVb Flab 33:
Oberst Hans Wehrli
hans.wehrli@vtg.admin.ch

LVb FULW 34:
Hptm Bernhard Bischoff
mail@bernhardbischoff.ch

Layout und Produktion Kernteil:
Kommunikation Verteidigung

Adressänderungen:
Eingeteilte AdA nur schriftlich beim Sektionschef
des Wohnorts. Alle anderen schriftlich beim
Kommando Luftwaffe, Papiermühlestr. 20, 3003 Bern

Copyright:
VBS, Verteidigung für sämtliche Inhalte

Internet:
www.luftwaffe.ch
www.vbs.admin.ch
www.armee.ch

Titelbild:
Rapier Schiessen auf den Hebriden:
Der Werfer wird mit scharfen Rapier-Lenkaffen
bestückt.

Kommandantenwechsel LVb FULW 34: Brigadier Peter Zahler

Neue Lokomotive an bewährtem Zug

Seit dem 1. Januar 2006 führt Brigadier Peter Zahler die Geschicke des Lehrverbandes FULW 34. In einem ersten Interview legt er seine Visionen dar.

von Hptm Bernhard Bischoff

Brigadier Zahler, Sie übernehmen auf den 1.1.2006 das Kommando des Lehrverbandes FULW 34 von Brigadier Muggensturm, der die Geschicke des Lehrverbandes während neun Jahren prägte. Ändert sich jetzt alles?

Bewährtes sollte man nicht ändern. Lassen Sie mich mein Hobby, Eisenbahnen, in der Folge metaphorisch brauchen. Brigadier Muggensturm hat eine leistungsfähige Zugformation geschaffen, den LVb FULW 34. Muggensturms Führungsstil entspricht auch meinem, und es wäre unklug, jetzt eine neue Zugkomposition anzustreben. Klar werde ich versuchen, neue Akzente zu schaffen, die Zugabteile teilweise neu zu polstern oder die Wagen neu zu streichen; doch der eingeschlagene Kurs bleibt auch mit einer neuen Lokomotive an der Spitze beibehalten.

Und wo führt die Reise hin?

Das Ziel bleibt das Gleiche wie bis anhin: Ein wichtiger Partner sein in der Führung der Luftwaffe. Der Fusionsprozess LVb FULW 34 und LVb Uem /FU 1 ist gestartet. Ganz gleich wie der neue Verband auch ausschauen wird, ich wünsche mir, dass unsere Einheiten und Verbände auch in Zukunft hoch stehende Produkte liefern und ein unverzichtbarer Partner für die Führung bleiben werden – für die Luftwaffe, das Heer oder die ganze Armee.

Also trotzdem ein neues Reiseziel für unseren Lehrverbands-Zug? Wie sind die Signale gestellt?

Von jetzt an bis 2008 werden in diesem Prozess viele Weichen gestellt und Ladungen überprüft.



Vielleicht werden einzelne Wagen verändert oder unterteilt, sicher kommen andere dazu. Mit Sicherheit wird ab 2008 unser Zug nicht mehr genau gleich aussehen, wie heute. Doch ich werde mich hüten, voreilige Schlüsse zu ziehen und Entscheidungen zu fällen, deren Tragweite heute noch gar nicht abgeschätzt werden können. Wandel in Zeiten des Wandels ist gefährlich. Wie die Signale gestellt sind, das wird sich zeigen. Unser Chef der Armee, Korpskommandant Keckeis, hat sich in seiner Weisung Nr. 1 vom 22.5.2003 eigentlich klar geäußert: Die Führungsunterstützung muss Joint (Luftwaffe und Heer zusammen) werden und weiterhin beste Produkte liefern. Dies erklärte Ziel wird unter allen Umständen angestrebt.

Bleiben wir noch ein wenig im LVb FULW 34; Sie haben von neuen Polstern und neuer Ausstattung der Wagen gesprochen.

Ja, da ist einerseits neues Material, das miliztauglich eingeführt werden muss. Vor allem im EKF-Bereich ist ein grosser Handlungsbedarf

vorhanden. Andererseits ist eine neue Form der Ausbildung in den FDTs angebracht. Im WEF stehen verschiedene unserer Verbände erfolgreich im „Live“-Einsatz. Dieser Einsatz entspricht unserem Primärauftrag. Die mobilen Radarkompanien stellen „wirklich“ die Luftraumüberwachung in tiefen Lagen sicher, und die Nachrichtenkompanien betreiben „wirklich“ Nachrichtenbeschaffung im Tiefstbereich. Dieser Live-Einsatz motiviert unsere AdA und ermöglicht eine Sinnvermittlung direktester Art. Was im Frühjahrs-FDT mit WEF damit schon längere Zeit der Fall ist, fehlte bislang in den Herbst-WKs. Der neue Kommandant der Wiederholungskurse in meinem Profistab wird in Zukunft mit diesen Abteilungen, in Zusammenarbeit mit dem FU Einsatz LW und Teilen des Milizstabes, kombinierte Übungen durchführen und damit den taktischen Benutzer simulieren. Wir haben aber auch den Auftrag, die Kompanien auf ein gutes Ausbildungslevel in der Grundbereitschaft zu bringen. Da wir beim Profipersonal stark unterdotiert sind, liegt es nicht

drin, unsere Ausbilder permanent den Milizformationen zur Verfügung zu stellen. Es muss und wird aber möglich sein, nach Absprache und in Spezialfällen, unsere Fachausbilder den Kompaniekommandanten in den Kernkompetenzen zur Verfügung zu stellen.

Was sind Ihre Wünsche für "Ihren" Lehrverband?

Ich wünsche mir, dass wir die grosse Aufgabe der Fusion der Führungsunterstützungsverbände mit allen Beteiligten, also Miliz und Profis, „silbergrau“ und „blau“, best möglichst anpacken und zu einer optimalen Lösung kommen. Ich hoffe, dass alle der Lokomotive folgen, auch wenn die Weichen für den einzelnen vielleicht nicht immer in die für ihn "beste" Richtung weisen. Ich hoffe, dass nicht aus Frust oder Enttäuschung auf halber Strecke die Notbremse gezogen wird, oder gar einige Wagen zum Ent-

Brigadier Peter Zahler, Kdt Lehrverband FULW 34



Seit 1.1.2006 führt der in Neerach wohnhafte Brigadier Peter Zahler (*1954) den LVb FULW 34. Nach einer technischen Ausbildung und ein paar Jahren Arbeit in der Privatwirtschaft ist er seit 1987 im Instruktionssdienst tätig, zuerst als Einheitsinstruktor an der Luftwaffen Nachrichten- und Übermittlungsrekrutenschule 43/243, dann einige Jahre als Klassenlehrer an der Luftwaffen Offiziersschule und zum Schluss als stellvertretender Kommandant der LW Na/Uem Schulen 43/243. Von 2000 bis 2003 war er Kommandant ebendieser; bis Ende 2005 stand er dem Kdo GWA (Grund- und Weiterausbildung) im LVb FULW 34 vor. 1998/99 absolvierte er das Air Command and Staff College der US Air Force in Montgomery/Alabama. Als Milizoffizier kommandierte er nacheinander die Mob Fl Fk Kp 6, die FF Uem Abt 14 und das LW Na/Uem Rgt 21. Als USC Front der Ik Br 34 sammelte er auch wertvolle Erfahrungen im Brigadestab.

Peter Zahler ist seit 26 Jahren verheiratet und hat einen 16-jährigen Sohn. In seiner Freizeit ist er begeisterter "Modelleisenbahner" und fährt leidenschaftlich Motorrad: "zum Abschalten und "Auslüften" des Kopfes", wie er selbst bemerkt.

gleisen gebracht werden. Um auch nach 2008 ein verlässlicher und unverzichtbarer Partner der Führung zu bleiben, braucht es eine verschworene Gemeinschaft sowie ein besonderer Korpsgeist – und die bleiben in Zukunft, trotz

aller Gleis- und Zugkompositionsänderungen, hoffentlich bestehen!

Brigadier Zahler, besten Dank für das Gespräch ■

Das Comic zum WEF 2006



Spezial:

LW Radar Abteilung 1 – Dienstleister für die Luftraumüberwachung

Seit dem 1.1.2004 führt Oberstlt Christian Jäggi die LW Radarabteilung 1. Gross geworden in Radarkompanien, kennt er die besonderen Verhältnisse auf den MRS (Militärischen Radarstationen) und in den tief im Berg liegenden Einsatzzentralen.

Text: Hptm Bernhard Bischoff, Fachof Nik Hartmann

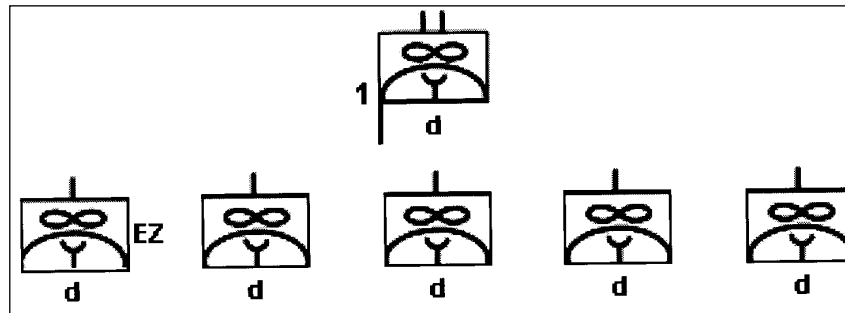
Oberstlt Christian Jäggi gehört zu den "höchsten" Abteilungskommandanten der Schweizer Armee. Mit seiner Radarabteilung betreibt er vier Flieger Höhenanlagen im Hochgebirge. 660 AdA sind eingeteilt in 5 unterstellten Kompanien, vier LW Radar Kompanien, der Exot ist die LW Betr Kp 13, die mit Spezialisten FIS FLINTE (Führungsinformationssystem FLINTE), den Stab Luftwaffe unterstützt. „Wir sind ein Dienstleistungs- und Logistikverband. Wir unterstützen mit Fachpersonal vorgesetzte Stäbe und betreiben unsere Flieger Höhenanlagen mit dem System FLORAKO autonom. Von der Sicherung, über die Zutrittskontrolle, bis hin zum Betrieb von Lüftungen und Notstromaggregaten der MRS sind wir selbst zuständig. Das Radarsystem hingegen wird von zivilem Fachpersonal betrieben“.

Wo sich die vier MRS befinden darf aus Geheimhaltungsgründen nicht bekannt gemacht werden. Oberstlt Jäggi verrät aber immerhin: „Unser Badge zeigt verschiedene Dinge. Der Steinbock steht fürs Wappentier unseres aufbietenden Kantons, Graubünden, die Hörner für die Radarantenne, die Flieger für die Luftwaffe. Unter dem Steinbock ist eine Bergsilhouette zu sehen, die Konturen unserer vier Radarberge – aktive Alpinisten werden die Berge wohl erkennen...“

Die Schokolade auf dem Kissen

Zu Besuch bei der LW Betr Kp 13

Irgendwo in der Zentralschweiz. Der Alltag ist weit entfernt. Wegen des Militärs einerseits,



Von der Sicherung, über die Zutrittskontrolle, bis hin zum Betrieb von Lüftungen und Notstromaggregaten der MRS sind wir selbst zuständig.

wegen des fehlenden Sonnenlichts andererseits. Die Kompanie wohnt und arbeitet tief im Fels. Hptm René Keiser kommandiert seit 5 Jahren die LW Betr Kp 13. Die Dienstleister Kp der LW Radar Abt 1. Die knapp 80 Männer und 2 Frauen arbeiten untertags und unterstützen den Stab LW. „Eigentlich sind wir spezialisierte Büroordonanzen“, sagt René Keiser: „Vor der letzten Armee reform hatten wir noch zusätzlich die EZ LUV betrieben, waren für viel mehr Systeme zuständig. Heute findet unser Kunde alles auf einem Rechner.“

Die Systeme werden kompakter. Die Menschen, die sie bedienen und pflegen, werden immer mehr. Keiser hat 170 AdA auf der Adressliste. 80 sind eingerückt. „Man hat nie zu viel Mitarbeiter, solange man sie beschäftigen kann.“

Besteht da nicht schnell die Gefahr, dass die Mannschaft unterbeschäftigt ist?

Keiser: Die Gefahr besteht. Wir sind uns dessen aber bewusst und haben Massnahmen getroffen, damit sich niemand langweilt oder gar den Bunker koller kriegt. Wer will, kann täglich freiwillig Sport treiben. Und die Einsätze sind so gelegt, dass sich Frei- und Einsatzzeit gut ergänzen.

Hartmann: Vor der Armee XXI waren Sie noch für die EZ LUV zuständig. Die Flinte war ein selbstständiges System. FEBEKO ein anderes. Klingt, als ob ihre Aufgaben früher spannender und vielseitiger gewesen waren.

Keiser: Nein. Würde ich nicht sagen. Die Systeme gibt es ja immer noch. Was früher ein einzelner als Spezialist betreut hat, wird heute von Generalisten erledigt. Es hat sich vieles geändert,



Wir laufen autonom
Wenn der Laden läuft, die Dienstleistungen beim Enduser auf Begeisterung stossen, sind alle glücklich

was aber geblieben ist, ist das Live-Moment. All unsere Dienstleistungen sind nicht nur simuliert oder unterstützen eine simulierte Operation. Alles ist echt, und das macht Freude.

Hartmann: das motiviert jeden einzelnen?

Keiser: Ich bin mir sicher. Die Stimmung in der Truppe beurteile ich als sehr gut.

Hartmann: Scheinbar kommt ihr Führungsstil bei der Mannschaft an.

Keiser: Die Eigenverantwortung eines jeden einzelnen ist mir sehr wichtig. Wegen der verschiedenen, individuellen Einsätze verzichte ich auch auf ein tägliches AV. Das ginge gar nicht. Zur gleichen Zeit sind immer nur etwa 5-10 AdA am gleichen Ort.

Hartmann: Gehen Sie mit übergeordneten Befehlen aus der Radar Abteilung 1 auch so locker um?

Keiser: Nicht locker. Aber mit gesundem Menschenverstand. Wir arbeiten sehr autonom. Wenn der Laden läuft, die Dienstleistungen

beim Enduser auf Begeisterung stossen, sind alle glücklich. Am meisten Freude haben die Stabsoffiziere übrigens immer an den Schöggeli auf den Kissens in den Zimmern. Wir bieten eben Service auf der ganzen Linie.

Auf den Gipfeln der Luftraumüberwachung – Besuch bei der LW Radar Kp 16

Am Fusse eines eindrucklichen Bergmassivs sitzt Hptm Marco Lucchinetti im rückwärtigen KP. Seine LW Radar Kp 16 befindet sich in der zweiten Woche eines Ausbildungs WK. „Mit der Neuen Armee und dem Wegfall des Systems FLORIDA veränderten sich die Radarkompanien stark. Da keine Radarspezialisten mehr eingeteilt sind, hat sich unser Primärauftrag verlagert: Wir betreiben eine reduzierte San Hist, sichern die Anlagen und organisieren die Logistik.“

Die Integration der ehemaligen LW Füsilier brachte auch viele Umstrukturierungen und neue Gesichter. In der Übung "Gradlos" sas-

sen Kader und Mannschaft ohne Gradabzeichen zusammen am Tisch. So konnte man sich unverkrampfter kennen lernen und gegenseitig Anliegen kundtun.

Die Kompanien gliedern sich in einen Kommando zug, einen Werkbetriebszug und zwei Sicherungszüge. Im aktuellen WK wird vor allem die Ausbildung auf den gleichen Stand gebracht. In zentralen Kursen wurden so die Sanitäter und die Sicherungsspezialisten intensiv geschult. In der letzten WK-Woche wird dann eine kombinierte Einsatzübung auf dem Höhenstandort stattfinden. Dass seine AdA nicht motiviert sein könnten, tut Kompaniekommandant Lucchinetti mit einem Lächeln ab: „Wir haben den schönsten Radarberg – da kann man nur motiviert sein.“

Sicherungsausbildung: Metalldetektor und Nagelband gegen ungewollten Besuch

Eine abgesperrte Zone auf dem Flughafen Alpnach wird als Übungsgelände genutzt. Gitter kanalisieren die Strasse, eine Barriere versperrt der Weg. Oblt Jan Kellenberger trainiert mit seinem Zug den Betrieb einer Strassensperre. Mit der neuen Armee besteht eine LW Radar kompanie zu mehr als 50 % aus Füsilieren, Sicherungssoldaten. Ihre Aufgabe besteht darin, den Zugang zu den Flieger Höhenanlagen für Unbefugte zu verhindern und die Infrastruktur zu schützen. Aus verschiedenen Truppengattungen wurden die Züge alimentiert, jetzt geht es darum eine einheitliche „Unité de Doctrine“ zu etablieren. „Ein Sicherungszug besteht aus drei Gruppen à je neun Mann. Im Einsatz teilen wir die Gruppen wiederum in drei Bereiche ein: Die AdA, die im Einsatz stehen, also zum Beispiel bei einer Strassensperre oder in der Einsatzzentrale, dann ein Alarmelement, das jederzeit als Unterstützung herbeigerufen werden kann, und schliesslich ein Reserveelement, das Ruhe hat“, beschreibt Zugführer Kellenberger den Aufbau



Wir haben den schönsten Radarberg – da kann man nur motiviert sein.



Praktische Sicherheitsausbildung

eines Sicherungszuges.

Ein unbekanntes Fahrzeug nähert sich der Strassensperre. Die Insassen des Fahrzeugs haben keine Zutrittsberechtigung, ihr Verhalten ist verdächtig. Da bleibt nur die Durchsuchung. Sdt Kurt Scheuber fordert das Alarmentelement an, die Situation könnte brenzlich werden. Ausgerüstet mit Splitterschutzweste und dem ballistischen Schutzhelm sind die AdA bestens gerüstet für ihren Einsatz. Verschiedene Nachtsichtgeräte, Laserpointer, Metalldetektoren, Beleuchtungskörper, Nagelbänder und Teleskopspiegel fürs Untersuchen der Fahrzeugunterseite ergänzen das Material.

Ruhig befiehlt Sdt Scheuber den Fahrzeuginsassen auszusteigen und alle Türen zu öffnen. Er untersucht das Fahrzeug, auch auf der Unterseite – nichts Verdächtiges. Das Nagelband wird

beiseite gezogen, das Fahrzeug kann passieren. Oblt Kellenberger analysiert den Übungseinsatz, es muss noch ein wenig an Details gefeilt werden, sonst ist soweit alles in Ordnung. Nächste Woche geht es in eine Einsatzübung auf den Fliieger Höhenanlagen. Seilbahnen und Eingänge werden dann minutiös überwacht und gegen unbefugten Zutritt geschützt. Sdt Scheuber "übt" nun Reserveelement – für ihn eine kurze Pause. Als passionierter Jodeler tut er seine Freude darüber gleich mit einem „Juchzer“ kund.

Die Sicherheit fest im Griff

Zwei Gebirgsspezialisten, beides Soldaten, unterstützen den Wk Zug auf Schritt und Tritt. Mitten im Fels hängen Soldaten und trainieren den Abstieg. Im Ernstfall bringt die Werksicherheit die gesamte Mannschaft sicher ins Tal, den

Trp Kdt genau so wie die Küchenbrigade und den fiebrigen Grippepatienten. Auch wenn's brennt oder für die Zutrittskontrolle der Anlage sind Fritz Mosers Mannen zuständig.

„Bei solch herrlichem Wetter geht das wie von selbst“, schwärmt der Zugführer Oblt Fritz Moser. „Aber in den Bergen können das Wetter und die Temperaturen innert Minuten wechseln. Gestern hatten wir Windspitzen von 120 Km/Std. da haben alle gelitten.“ ■

Ausgerüstet mit Splitterschutzweste und dem ballistischen Schutzhelm sind die AdA bestens gerüstet für ihren Einsatz.

Mitarbeiter-Kategorien in den FULW Schulen

Mehr als bloss Instruktor

Die vergangenen Armee-Reformen haben im Ausbildungskorps an den Schulen ihre Spuren hinterlassen. Heute reicht die Bezeichnung „Instruktor“ nicht mehr aus, um die verschiedenen Personalkategorien zu beschreiben, die sich mit der Grundausbildung beschäftigen. Hier der Überblick über die verschiedenen Personal-Kategorien des VBS.

Text: Sdt Roman Hirsbrunner

Wer über den Kasernenplatz schreitet, trifft neben Rekruten und Milizkader auch auf Personal des VBS. Denn neben den Berufsoffizieren und Berufsunteroffizieren arbeiten im Lehrverband auch Fachberufsunteroffiziere, Zeitmilitär und ziviles Personal für die Grundausbildung der Rekruten. Die Professionalisierung im Rahmen der Armee XXI führte zu einem erhöhten Bedarf an Berufspersonal in der Ausbildung, der über diesen Weg gedeckt worden ist.

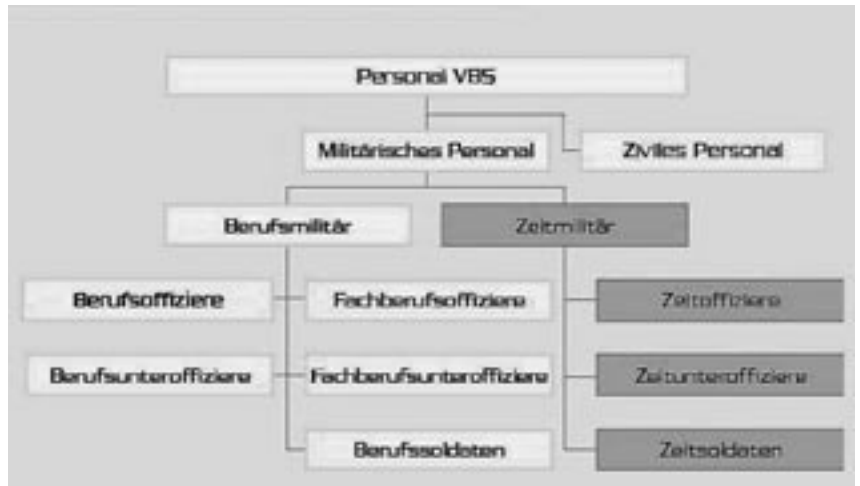
Direkt und vielseitig

Die Professionalisierung der Ausbildung zeigt Wirkung: «Wir bilden jetzt auf allen Stufen und



viel direkter aus», erklärt Adj Uof Rudolf Braunwalder (links), als Fachberufsunteroffizier, zuständig für die Fachausbildung Wk Betr Zentrale im

LvB 34. Das Nebeneinander der vielen Mitarbeiter-Kategorien bringe aber auch Mehraufwand, vor allem in der Verwaltung der Anstellungsbedingungen. Ingesamt beurteilt Braunwalder die Veränderung aber als positiv: «Die Leute werden nach Bedarf und Qualität ausgesucht und angestellt. Erfahrungen von unterschiedlicher Seite können so einfließen.»



Die verschiedenen Personaltypen im VBS im Überblick

Militärisches Personal		Personnel civil
Berufsmilitär Berufs-offiziere (BO) Berufs-unteroffiziere (BU) Fachberufs-offiziere (FBO) Fachbereichs-Unteroffiziere (FBU) Berufssoldaten	Zeitmilitär Zeitoffiziere Zeitunteroffiziere Zeitsoldaten	

Berufsmilitär und Zeitmilitär

Eine grosse Neuerung stellt mit Sicherheit das Zeitmilitär dar. Diese Kategorie hat sowohl für die Armee (flexible, bedarfsgerechte Rekrutierung) als auch für die Angehörigen der Armee (Einstiegchance zum Berufsmilitär) Vorteile.

Mitarbeiter-Kategorien

Berufs-offiziere (BO) und Berufs-unteroffiziere (BU):

BO und BU sind verantwortlich für die Ausbildung in Grundausbildungsdiensten (Rekruten- und Kaderschulen). Voraussetzung für ihre Laufbahn ist die absolvierte Ausbildung zum Unteroffizier oder Offizier.

Fachberufs-offiziere (FBO)

und Fachberufs-unteroffiziere (FBU)
 FBO und FBU übernehmen spezifische, meist technisch orientierte Aufgaben in der Ausbildung. Ein grosser Teil der FBO und FBU stammt aus Beständen des aufgelösten Festungswachkorps.

Zeitmilitär

Zeitoffiziere und Zeitunteroffiziere erfüllen in den Rekrutenschulen zusätzlich zu ihrer Dienstpflicht und unter vertraglich festgelegten Bedingungen vollamtlich, aber zeitlich befristet Ausbildungsaufgaben. Sie verpflichten sich auf Zeit (mindestens 3 Jahre, maximal 5 Jahre), in Rekrutenschulen bestimmte Funktionen (wie

Die Unterscheidung nach Abzeichen

Abzeichen für Berufs- und Zeitmilitär

Das Abzeichen für Berufs- und Zeitmilitär kennzeichnet den Träger als Angehörigen des militärischen Personals. Es bestehen unterschiedliche Ausführungen für:

a. Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere



b. Anwärter für Berufsoffiziere bzw. Berufsunteroffiziere nach Bestehen der Zulassung für die Militärakademie oder der Berufsunteroffizierschule der Armee



c. Fachunteroffiziere und Fachunteroffiziers, Berufsoffiziere aller Mannschaftsgrade



d. Zeitsoldaten, Zeitsoldatinnen, Zeitsoldatinnen aller Mannschaftsgrade



Tragen des Abzeichens für Berufs und Zeitmilitär während der Umsetzung des Abzeichenkonzeptes

Bis zum Zeitpunkt der Einführung der neuen militärischen Abzeichen aus Stoff wird das Abzeichen für Berufs- und Zeitmilitär aus Metall zu allen Tenüs getragen.



Einheitskommandant, Schularzt, Quartiermeister, etc.) zu übernehmen. Falls sie die Bedingungen erfüllen, steht ihnen am Ende der Vertragsdauer der Weg zum Berufsmilitär offen.

Ziviles Personal

Zur Sicherstellung des Betriebes, der Verwaltung und der Ausbildung sowie zur Unterstützung des militärischen Personals ist die Armee auf ziviles Personal angewiesen. In besonderen oder ausserordentlichen Lagen kann das zivile Personal als Fachpersonal oder Fachkader militarisiert werden, um bestimmte Schlüsselfunktionen zu gewährleisten. Fachlehrer bilden im Rahmen der militärischen Grundausbildung und in Kadernschulen Angehörige der Armee insbesondere an Systemen, Geräten und Fahrzeugen aus ■

Militärischen Abzeichen am Tenü C getragen

(gilt sinngemäss auch für Tenü B: Béret 95 anstelle der Schirmmütze)

- 1 Gradabzeichen (Schirmmütze und Helmüberzug)
 - bleibt Metall bis 2006
 - mit Ergänzungen von Gradabzeichen für neue Gefreiten- und Unteroffiziers-Grade
- 2 Truppengattungs- oder Dienstzweigabzeichen
 - bleibt in Metall bis 2006
- 3 Abzeichen für Berufs- und Zeitmilitär
 - 0,5 cm über dem Namensschild eingemittelt
- 4 Namensschild
 - bleibt unverändert bis 2006
- 5 Verbandsabzeichen (tarnfarbig)
- 6 Gradabzeichen (wie Punkt 1)

Lehrverband FULW 34

Vom gewöhnlichen Rekruten bis zum Zeitmilitär

**Sdt Michael Vogel, „gewöhnlicher“ Rekrut
21 Wochen - für's Erste**



Sdt Michael Vogel ist Werks Betriebs Soldat (WBS). Dies ist eine neue Ausbildung, die mit der Armee XXI eingeführt wurde. WBS unterstützen vor allem die Festungswächter beim Betrieb der Festungsanlagen.

Zu den Hauptaufgaben dieser Funktion gehören der Betrieb und Unterhalt von Festungs- und Führungsanlagen, die Brandbekämpfung in diesen, sowie der Sanitätsdienst und der Aufbau des AC-Schutzbetriebes innerhalb. Er verbringt also den grössten Teil seiner Dienstzeit unter Tage.

Die aktuelle RS dauert noch eine Woche. In Anbetracht der aktuellen Kälte, ist Michael Vogel froh, dass er die Sommer RS gewählt hat und die meiste Zeit in warmen Anlagen verbringen konnte.

Privat ist Michael Vogel gelernter Polymechniker und ist in der freiwilligen Feuerwehr. Das Betätigungsfeld innerhalb der RS war dem beruflichen sehr ähnlich, somit hat er nicht viel Neues dazugelernt.

Zuerst war er bei den Fliegermechanikern in Payerne eingeteilt. Bereits nach einer Woche wurde er aber nach Dübendorf verlegt. Einerseits bedauerte er das, weil ihn die dortige Ausbildung mehr interessiert hätte. Andererseits ist er nun aber froh, dass er zum Einrücken nach den Wochenenden nicht mehr so weit fahren musste.

„Körperlich war diese Ausbildung keine Herausforderung für mich“, findet der ansonsten sportbegeisterte Rekrut. „Ich war vor der RS wesentlich fitter, und habe durch das gute Essen einige Kilos zugelegt. Der Sport ist während der gesamten RS aber nie zu kurz gekommen.“

Die meisten seiner Kameraden werden für das nächste World Economic Forum (WEF) schon in wenigen Monaten für den ersten WK in ihren Formationen aufgeboten. Dort werden sie verschiedene Anlagen betreiben, in denen die Übermittler stationiert sein werden. Nach Abschluss der RS war-

tet in der Privatwirtschaft schon ein Job beim ehemaligen Arbeitgeber auf ihn. Dieser Job ist auch der Grund, warum Michael Vogel nicht die Durchdiener RS gemacht hat, und keine Ambitionen hatte, eine militärische Karriere einzuschlagen. Sdt Martin Stamm und Sdt Martin Graf

**Wm Markus Kohler: Zeitmilitär
Wachtmeister mit Herz und Seele**



Seit dem 1. Juli 05 ist Wachtmeister Markus Kohler Zeitmilitär bei der FULW RS 95. Mit seinem sehr mitreissenden Stil begeisterte er sein Umfeld. Warum er denn Zeitmilitär geworden sei, war denn von ihm auch sehr schnell beantwortet. „Ja – wegen der abwechslungsreichen Arbeit mit den Leuten und weil ich nun viel mehr Zeit mit meiner Familie verbringen kann.“ Diese Aussage bedurfte doch noch einiger Erklärungen seinerseits. Wie denn das zu verstehen sei, dass er nun mehr Zeit für seine Familie habe, wollten wir denn auch wissen.

Als Bündner hat er bereits früher in Zürich als Monteur gearbeitet. Damals musste er jeden Tag früh aus dem Haus und kam erst spät nach Hause, somit sah er seinen Sohn oft nur am Wochenende. „Meine Frau war zu Beginn eher skeptisch, jedoch änderte sie ihre Meinung, nachdem wir uns über die Vor- und Nachteile dieser Arbeit vertieft unterhalten hatten.“ Einer der Beweggründe für diesen neuen Job, war denn auch die grosszügige Regelung der Überzeitkompensation. Nach den ersten sieben Wochen der allgemeine Grundausbildung (AGA), in denen oft mehr als 16 Stunden gearbeitet wird, wurden doch bis zu 100 Stunden Überzeit angehäuft. Diese Überzeit muss bis zum Beginn der nächsten RS abgebaut werden. In der nächsten Phase der RS werden die Rekruten denn auch nur noch an zwei Tagen durch Zeitmilitär ausgebildet. An den restlichen Tagen können die Zeitmilitärs ihre Überzeit kompensieren sowie ihre Ferien beziehen. Für seine berufliche Zukunft hat Markus Kohler drei Optionen zur Auswahl. Entweder verlängert er seinen Vertrag beim Zeitmilitär bis maximal fünf Jahre, schlägt eine militärische Karriere Richtung Instruktor ein, oder

kehrt in seinen angestammten Beruf zurück. Welchen Weg er wählen wird, konnte Markus Kohler nach den bisherigen fünf Monaten als Zeitmilitär noch nicht sagen.

Oblt Stefan Varonier

Lt Stéphane Mojon: Von der Theorie in die Praxis



Die Übung „Capo“ ist wohl jedem Beobachter der Schule Dübendorf ein Begriff. Seit kurzem bildet diese Übung den Start des praktischen Teils der Führungsausbildung. An jenem Tag im Oktober 05 kam Lt Stéphane Mojon und sein Kader das erste Mal mit seinen Rekruten in Berührung. Während den nächsten acht Wochen würde nun der praktische Teil der Führungsausbildung stattfinden, in dem die Kader des Zugs Mojon das theoretisch erlernte in die Praxis umsetzen konnte.

Das Zusammenspiel zwischen den Kadern und das Verhältnis zu den Rekruten waren bald klar und der Zug konnte wie in unzähligen Übungen während den Anwärterschulen vom Zugführer über die Unteroffiziere geführt werden. Zu Beginn dieses „abverdienen“ gab es zwar manchmal noch einige kleinere Probleme, welche auf der mangelnden Führungserfahrung der Unteroffiziere beruhten. Die verbesserte und intensivere Führungsausbildung während den Anwärterschulen, bereitet die Unteroffiziere jedoch nur zum Teil besser auf den praktischen Dienst vor, so Lt Mojon der selber noch als Unteroffizier unter Armee 95 abverdient hatte.

Als besondere Herausforderung während dieser acht Wochen, wird von ihm eine Streitkräfteübergreifende Übung erwähnt. Zu dieser wurde die Schule Dübendorf im Herbst 05 das erste Mal eingeladen. Geübt wurde der Verbund der verschiedenen Führungs- und Kommunikationsmittel auf Stufe Brigade. So waren neben dem Zug Mojon mit zwei flexiblen Beobachtungsposten auch die EKF des Heeres mit ihren Systemen beteiligt. Bei dieser Übung wurde bald ersichtlich, dass die Übungsverantwortlichen über das Einsatzspektrum der Luftwaffen FlexPo nicht im Bild waren und

diese erst nach einigen Anlaufschwierigkeiten korrekt einzusetzen wussten. Rückblickend war diese Übung jedoch für alle Beteiligten sehr lehrreich, da nach dem erfolgreiche WEF 05 Einsatz das System der Beobachterposten Luftwaffe wieder erfolgreich einem neuen Kunden zur Verfügung gestellt werden konnte.

Oblt Stefan Varonier

Sdt Andreas Hugentobler: Durchdiener Die Brücke zwischen Schule und Studium



Am Ende werde ich wahrscheinlich froh sein, das Militär so absolviert zu haben

Soldat Andreas Hugentobler ist die erste Woche auf dem Waffenplatz in Dübendorf. Zuvor hat er die Grundausbildung (AGA) und die Fachausbildung (FBA) in Airolo und auf dem Monte Ceneri absolviert. Als Durchdiener, absolviert er die letzten neun von insgesamt 25 Wochen seiner Militärdienstzeit auf der Krankenstation des Waffenplatzes Dübendorf. Hier ist er für die Pflege zuständig und hilft bei der Ausbildung der Rekruten am CPR. Während der Ausbildung verbrachte er drei Wochen in einem Alten- und Pflegeheim, um sich die Praxis im Pflegebereich anzueignen.

Da er nach der Matur noch nicht wusste, in welche Richtung sein Studium gehen sollte, entschied er sich für die Möglichkeit des Durchdienens. „Da kann ich gleich auch etwas Geld sparen und werde danach im Studium nicht mehr durch das Militär unterbrochen“, führt er als weitere Beweggründe auf. „Das soziale Umfeld leidet zwar etwas unter der langen Abwesenheit, daher bin ich mir nicht sicher, ob ich noch einmal Durchdiener machen würde. Aber am Ende werde ich wahrscheinlich froh sein, das Militär so absolviert zu haben.“ Die meisten Sanitätssoldaten wollen nach dem Militär ein Medizinstudium beginnen oder sich in einem anderen medizinischen Bereich betätigen. Andreas Hugentobler jedoch schwebt ein Studium an einer Kunsthochschule vor. Die Tätigkeiten als Sanitätssoldat werden von ihm aber trotzdem als abwechslungsreich und interessant empfunden.

Um noch etwas praktische Erfahrung beim Einsatz in einem Feldlazaret zu erlangen, hat sich Andreas Hugentobler für das WEF im Januar 2006 als Sanitäter beworben.

Sdt Martin Graf



Rapier-Schiessen in Schottland

«Kein Simulator ersetzt den scharfen Schuss»



Die Lenkwaffen werden bereit gemacht.

Zwölf Milizangehörige aus Rapier-Abteilungen haben am Schweizer «Rapier Missile Practice Camp 2005» auf den Hebriden, einer schottischen Inselgruppe im Nordwesten Grossbritanniens, teilgenommen.

Text und Bilder:

Fachof David Marquis, Fachstab Komm LW

Einige diffuse Sonnenstrahlen drängen sich durch die dichte Nebeldecke. Die Wiesen erstrahlen in sattem Grün, während die Brandung in blassem Blaugrün gegen die Küste prallt. Im Laufschrift bewegen sich einige Uniformierte auf einen Lastwagen zu. Im Gegensatz zum nordatlantischen Herbstwetter scheinen ihre grünen Tarnanzüge vertraut. Und richtig: an den Schultern prangt ein Aufnäher mit Schweizerkreuz und dem Schriftzug «Suisse».

Die Uniformierten, grösstenteils Miliz-Angehörige des Lehrverbandes Fliegerabwehr 33, laden

etliche Rapier-Kampflenkflugkörper vom Lastwagen ab, packen einige davon aus den Containern und tragen sie zum unmittelbar oberhalb des hellen Sandstrandes stehenden Werfer. Dieser wird mit vier Lenkwaffen bestückt. Kurze Zeit später ist unterhalb der Wolkendecke über dem Atlantik ein kleines Flugobjekt zu sehen. Wachtmeister Fabian Keller sitzt auf dem Platz des Richtschützen. Er erfasst optisch das anfliegende Ziel. Ein lautes Zischen kündigt den Abschuss der Rapier-Lenkflugkörper an, unmittelbar darauf geht das Zischen im grossen Lärm unter und die Lenkwaffe rast vom Werfer aus Richtung Ziel. Wenige Sekunden später ist am Himmel ein roter Punkt auszumachen. Er erinnert auf den ersten Blick an einen Feuerwerkskörper – Keller hat einen «Direct Hit» erzielt. Die Zieldrohne vom Typ Banshee ist getroffen und fällt in Einzelteilen ins Meer.

Fabian Keller ist einer von zwölf Milizern aus Rapier-Abteilungen, die am Schweizer «Rapier Missile Practice Camp 2005» auf den Hebriden

– einer schottischen Inselgruppe im Nordwesten Grossbritanniens – teilgenommen haben. Dort befindet sich eine der wenigen Anlagen in Europa, auf denen mit Lenkwaffen scharf geschossen werden kann. Als Systemoffizier Rapier (SORAP) des Lehrverbandes 33 trug Oberstleutnant Reinhard Siegfried truppenseitig die Verantwortung vor Ort. Dieses Jahr habe nebst der Munitionsüberwachung erstmals im grossen Rahmen taktisch geschossen werden können, sagte er: «Wissend, dass über 600 ältere Lenkwaffen des Typs Mk 1 liquidiert werden sollen, habe ich den Antrag für 60 Lenkwaffen gestellt, davon waren rund 30 für ein taktisches Schiessen vorgesehen, um unser Erfahrungsfeld zu erweitern.» Schlussendlich wurden insgesamt 48 Mk 1 Lenkwaffen abgefeuert.

Mehr Miliz dabei

Das ausgeweitete taktische Schiessen habe sich auch auf die Anzahl der Teilnehmer am «Missile Practice Camp» ausgewirkt. «Früher haben wir die Miliz als Know-how-Träger in der Bedienung des Rapier-Systems in minimaler Anzahl mit auf die Hebriden genommen. Weil mehr Lenkwaffen zur Verfügung stehen, haben wir dies nun ausbauen können. Das kommt unserem Ziel entgegen, dass die Miliz das System im scharfen Schuss erleben soll. Kein Training und kein Simulator ersetzt diese Erfahrung», so Oberstleutnant Siegfried. Neu habe man auch die Eingriffe in das Waffensystem durch Sicherheits- und Auswertungsgeräte minimiert. «Wir haben ein einfaches Modell mit einer «Safety Box» angewendet, die es erlaubt, das Feuer frei zu geben oder eben zu sperren. Dieses Gerät kann wegweisend sein für den künftigen Einsatz der Flab in einem Nichtverteidigungs-Fall.» Während nämlich der Feuereinheits-Chef (FEC) in einem Kriegsfall die Entscheidungsfreiheit im Rahmen der «Rules of Engagement» habe, sei bei der Existenzsicherung die absolute Kontrolle durch politische Instanzen gefordert, so Rein-

«Früher haben wir die Miliz als Know-how-Träger in der Bedienung des Rapier-Systems in minimaler Anzahl mit auf die Hebriden genommen. Weil mehr Lenkwaffen zur Verfügung stehen, haben wir dies nun ausbauen können.

hard Siegfried.

Auf den Hebriden ist aber nicht nur taktisch geschossen worden. Es galt auch, die Lenk­ waffen des Typs Rapier Mk 2 aus dem ersten in der Schweiz endmontierten Produktionslos zu überprüfen. «Dies war das wichtigste Ziel dieser Kampagne», sagte Oberstleutnant Siegfried und fügte sichtlich zufrieden hinzu: «Wir haben elf der neuen Lenk­ waffen verschossen und keine war fehlerhaft.» Beeindruckt zeigte er sich auch vom mit den Lenk­ waffen des Typs Mk 1 durchgeführten Munitionsüberwachungs- Schiessen: «Es hat sich gezeigt, dass die Rapier- Lenk­ waffen nach 22 Jahren noch funktionieren, als wären sie gestern produziert worden. Am Ende der Kampagne sprach Reinhard Siegfried von einem absolut erfolgreichen Schiessen, bei dem man gleich drei Rekorde gebrochen habe: «Erstens haben wir das Waffensystem über eine grosse Distanz transportiert und dort am gleichen Tag fehlerfrei in Betrieb nehmen können, zweitens hatten wir eine sehr hohe Trefferrate und drittens ist es uns gelungen, pro Tag über 20 Lenk­ waffen innerhalb von klar definierten Vorgaben abzuschliessen.»

Ausbildung in kürzester Zeit

Oberstleutnant Martin Blum, Chef Miliz beim «Missile Practice Camp», zeigte auf, welches



Abschluss einer Rapier-Lenk­ waffe.



«Wir haben elf der neuen Lenk­ waffen verschossen und keine war fehlerhaft.»

Oberleutnant Philipp Schumacher wertet zusammen mit dem Miliz-Team die Erkenntnisse des Schiessens aus.

Oberleutnant Philipp Schumacher wertet zusammen mit dem Miliz-Team die Erkenntnisse des Schiessens aus.



Die Schweizer Delegation mit Vertretern von Armasuisse, Ruag und Lehrverband Fliegerabwehr 33.



Diese «Banshee» wurde mit einer Rapier Mk2 vom Himmel geholt.

Einige Erkenntnisse werden sofort in die Ausbildung einfließen

Programm die Miliz zu absolvieren hatte, um zu diesen Erfolgen beitragen zu können. Auf den Hebriden waren je fünf Teilnehmer aus den Abteilungen 4 und 11 sowie zwei Zeitkader aus der Schule dabei. Ihre Dienstgrade reichten vom Soldaten bis zum Oberleutnant. «Aufgrund der Auswertungen aus den WKs haben wir die besten Leute ausgewählt», so der Berufsoffizier. Für die Einsatzbezogene Ausbildung in der Schweiz standen nur eineinhalb Tage auf dem Programm. Darauf folgten die theoretischen und praktischen Prüfungen für Richtschützen und Feuereinheits-Chefs (FEC), die notabene alle bestanden. Unmittelbar darauf flog das Miliz-Team auf die Hebriden. Dort galt es für Oberstleutnant Blum die praktischen Erfahrungen beim scharfen Schuss gleich vor Ort auszuwerten. «Wir können hier überprüfen, welcher Ausbildungsstand mit den heutigen Mitteln zu erreichen ist. Einige Erkenntnisse werden sofort in die Ausbildung einfließen, damit wir aus den Simulatoren und der bestehenden Infrastruktur in der Schweiz künftig das Optimum heraussholen können», so Blum ■



Während des Schiessens müssen Helm und Splitterschutz-Veste getragen werden.



Der Werfer wird mit scharfen Rapier-Lenk Waffen bestückt.



Oberleutnant Philipp Schumacher (vorne) und Oberleutnant Andreas Huizinga tragen eine Lenkwaffe zum Werfer. Das Folgeradar des Rapier-Systems.

Die Gewissheit, treffen zu können



«Live zu schiessen ist etwas ganz anderes als das Training am Simulator», sagte Soldat Carlo Siefertmann nach dem «Missile Practice Camp». Vor dem ersten scharfen Schuss sei er doch recht nervös gewesen. Als er

den Lärm der Lenkwaffe gehört habe, sei er etwas erschrocken. Insgesamt konnte er drei Lenkwaffen schieessen. Dabei hat er mit der optischen Zielerfassung einen «Tactical Hit» erzielt. Davon spricht man, wenn die Lenkwaffe die Drohne so nahe passiert, dass sie ein Flugzeug von normaler Grösse getroffen hätte. Siefertmann sagt, er habe in der Woche auf den Hebriden vieles gelernt und Zusammenhänge erkannt: «Ich habe erfahren, dass das Rapier-System effizient ist. Dies werde ich auch meinen Kameraden im nächsten WK zu vermitteln versuchen.» Wachtmeister Fabian Keller ist mit der optischen Zielerfassung sogar ein «Direct Hit» – also ein Abschuss der Drohne – geglückt. «Treffen ist schon ein gutes Gefühl», sagte er. Er habe nun jahrelang trocken trainiert, das Umfeld des Lärms und der Lenkwaffe fehle dabei aber. «Man muss scharf schieessen, um die Gewissheit zu haben, dass man wirklich in der Lage ist zu treffen», zeigt er sich überzeugt.



Das Folgeradar des Rapier-Systems.

Lehrverband Flab 33

Erste Flab-Übung mit ausländischen Truppen in der Schweiz

Im Oktober 2005 fand die erste internationale Flab Übung auf Schweizer Boden statt. Ein Detachement der Fliegerabwehr der französischen Luftwaffe war in die Übung „Chess“ der Mittleren Fliegerabwehr Abteilung 45 unter dem Kommando von Oberstleutnant i Gst Valentin Gehrig integriert.

Major Jean-Marc Hochstrasser, Chef Kommunikation Lehrverband Flab 33

Vom 19. bis 27. Oktober fand im Raum Egerkingen die erste Flab Übung mit einem Detachement der Fliegerabwehr der französischen Luftwaffe statt. Die Franzosen waren in die Schlussübung „Chess“ im WK 2005 der Mittleren Flab Abteilung 45 integriert. Das französische Detachement umfasste 31 Soldaten, die zum grössten Teil von der Basis Solenzara auf Korsika stammten. Zusätzlich kamen noch einige Soldaten von den Flugplätzen St. Dizier und Colmar. Alle hatten eine tagelange Fahrt, teilweise auf hoher See, um an der Übung teilzunehmen, auf sich genommen. Das ganze Detachement stand unter dem Kommando von Capitaine Nicolas Perriet. Sein Stellvertreter war Frau Hauptmann Valérie Le Cam, eine der drei Frauen im Detachement.

Da Frankreich vor einigen Jahren die Wehrpflicht abgeschafft hat, bestand das ganze Detachement aus Berufssoldaten, davon einigen mit langjähriger Dienstzeit und sogar Kriegserfahrung. Die gesamte Fliegerabwehr der französischen Luftwaffe umfasst weniger als 1000 Soldaten, die primär die eigenen Flugplätze schützen.

Das Detachement basierte während dem Aufenthalt in der Schweiz auf der Infrastruktur des Waffenplatzes Emmen – während der Übung hatten sie ihren Kommandoposten in einer Zivilschutzunterkunft.

Zufälligerweise waren im Sommer 2005 einige



Das französische Detachement nahm an der Fahnenabgabe der M Flab Abt 45 teil.

FA-18 auf der Flugbasis Solenzara stationiert gewesen, um ihre Ausbildung über dem Mittelmeer zu verbessern. Somit absolvierte das französische Detachement sozusagen einen Gegenbesuch.

Vorbereitung der Übung

Den Rahmen für die Übungsteilnahme der Franzosen gaben die zwischen der Schweiz und Frankreich bestehenden Verträge zur Ausbildungszusammenarbeit ab. Im Mai 2005 fragte die französische Luftwaffe über die Möglichkeit einer Truppenübung in der Schweiz nach. Nachdem im Juli Bundesrat Schmid seine Zustimmung dazu gab, musste innert kürzester Zeit vom Lehrverband Flab 33 die Organisation der Übung auf die Beine gestellt werden. Die Federführung lag in den Händen von Oberst i Gst Jean-Maurice Gasser.

Einen ersten intensiveren Kontakt fand während

zweier Tage Anfang September statt, als sich ein Erkundungsdetachement in Emmen aufhielt. Da es zum ersten Mal eine internationale Übung vorzubereiten galt, tauchten ganz neuartige Probleme auf, so füllten beispielsweise alleine die Zollformalitäten einen halben Bundesordner aus.

Eine Woche vor Beginn der Übung trafen die verschiedenen Teile des Detachements in Emmen ein. Um den Weg nach Emmen zu vereinfachen, begleiteten sie ab Landesgrenze Militärpolizisten.

Vor der Übung fand eine gegenseitige Präsentation der Waffensysteme statt. Dabei fiel erstmals das neueste französische Waffensystem, der Crotale NG, durch seine Grösse auf. Dieser mit jeweils acht abschlussbereiten Lenkwaffen ausgerüstete Anhänger, beinhaltet auch die notwendigen Radars und Arbeitsplätze für den Einsatz.



Die 35 mm Kanone stiess bei den französischen Soldaten auf grosses Interesse.

Eine Herausforderung für die Soldaten der Mittleren Flab Abteilung 45 stellte die Sprache. Da keiner der Franzosen der deutschen Sprache mächtig war, mussten alle Erklärungen in Französisch abgegeben werden. Dabei beeindruckte Oberleutnant Simon Frei, Kommandant der Feuerinheit 6, durch sein akzentfreies Französisch und der Kenntnis aller Fachbegriffe in beiden Sprachen.

Am Wochenende organisierte der Lehrverband einen kulturell-historischen Ausflug. Dabei lag das Schwergewicht auf Gemeinsamkeiten in der Geschichte. So besuchten die Franzosen in Luzern das Löwendenkmal, errichtet in Erinnerung an die Massakrierung der Schweizergarde während der Französischen Revolution und das Bourbaki Panorama, ein Rundbild, welches den Übertritt einer ganzen französischen Armee im Januar 1871 in die Schweiz nach der Niederlage gegen die Preussen, darstellt. Nach einem beeindruckenden Vortrag von Dr. Hans Rudolf

Fuhrer über den Flussübergang des französischen Generals Masséna 1799 im Rahmen der Zweiten Schlacht bei Zürich zwischen Franzosen und Russen, besichtigten die französischen Soldaten noch das Schlösschen Arenenberg, dem Wohnort ihres späteren Kaisers Napoleon III.

Die Übung

Wie jede Abteilung, so hatte auch die Mittlere Flab Abteilung 45 zum Abschluss des WKs die Übung Chess zu absolvieren. Dieses Mal jedoch nicht mit einem Rapier oder Stinger Verband, sondern mit dem französischen Detachement. Im Gegensatz zur Schweiz wird ein französisches Fliegerabwehr-Dispositiv von einer zentralen Stelle aus eingesetzt und kommandiert. Im sogenannten CETAC (Cellule tactique, taktische Zelle) werden alle einfliegenden Flugobjekte analysiert und je nach Entscheidung wird eine der Feuerinheiten mit der Bekämpfung eines Zieles beauftragt. Dieses Verfahren, das einen optima-

Crotale NG (Nouvelle Génération)



Crotale NG in Stellung.

Das Crotale NG Waffensystem ist das modernste Waffensystem der französischen Flab. Dieses Waffensystem hat gleichzeitig 8 Vt-1 Lenkwaffen abschussbereit. Die Vt-1 Lenkwaffe erreicht mit einer Geschwindigkeit von 3,5 facher Schallgeschwindigkeit eine maximale Reichweite von 11 Kilometern und einer maximalen Höhe von 6 Kilometern. Das eigentliche Waffensystem ist auf einem Anhänger montiert, welcher sowohl Werfer und die Radars, wie auch die Arbeitsplätze für die Soldaten umfasst.

Das vollmobile System kann auch lufttransportiert werden, was für die französische Armee in Anbetracht ihrer zahlreichen Einsätze in Afrika eine hohe Priorität hat.

len Einsatz der vorhandenen Mittel gewährleistet, verursachte zeitweise, wegen dem doch recht hügeligen Gelände, grössere Probleme. Ein CETAC kann bis zu 20 verschiedenen Radars, Beobachtungsposten und Lenkwaffenpositionen gleichzeitig koordinieren. An der Übung waren dem CETAC ein Crotale und je zwei Mistral- und Aspic-Waffensysteme angegliedert.

Die Arbeit während der Übung war, wie vermutlich in allen Armee, sehr ähnlich. Bei den Franzosen stach die Professionalität hervor. Das Ablöseschema kann auch einfach erstellt werden, da jeder Soldat auf allen Funktionen ausge-

bildet ist und eingesetzt werden kann. Ein Soldat kann so beispielsweise eine Ablösung beim Aspic absolvierte und zwei Stunden später als Mistral-Schütze im Einsatz sein. Das gute Ausbildungsniveau wird noch laufend verbessert, fanden doch während der Übung laufend noch Ausbildungssequenzen in der Zivilschutzunterkunft statt. Dabei leistete die auf jedem Waffensystem vorhandene eigene Videoaufzeichnungsanlage, die es ermöglicht jeden einzelnen Einsatz aufzuzeichnen und am Abend für eine Weiterausbildung zu verwenden, gute Dienste. So sehen alle eingesetzten Soldaten schon während einer Übung ihre Fehler und können ihre Ausbildung verbessern.

Aspic



Der Helm mit der optischen Visierung.

Der Aspic ist eine Weiterentwicklung der Mistral Lenkwaffe. Vier Mistral Abschussvorrichtungen wurden auf einem Geländefahrzeug montiert und mit einer Steuerkonsole und einem optischen Zielzuweisungs-Helm kombiniert. Das ganze System ist auf dem Luftweg transportierbar und sowohl Tag wie auch in der Nacht einsetzbar.



Das Waffensystem Aspic.

Besuch von General de Roquefeuil

Für die französischen Soldaten war der Besuch ihres obersten Chefs, Brigade General Henry de Roquefeuil, während zweier Tage einer der Höhepunkte ihres Aufenthaltes in der Schweiz. General de Roquefeuil befiehlt seit 2004 das Commandement air des systèmes de surveillance, d'information et de communications, das heisst auf Schweizer Verhältnisse übertragen, ist er Chef der beiden Lehrverbände Flab 33 und Führungsunterstützung Luftwaffe 34. Der Träger der Ehrenlegion hat seine Karriere als Jagdpilot angefangen und dann verschiedene wichtige Aufgaben innerhalb der französischen Luftwaffe ausgeübt. Er war in Begleitung von zwei weiteren Offizieren extra für die Besichtigung der

Übung aus Paris angereist.

In den Gesprächen zeigte sich, dass der General interessiert war zu erfahren, welche Leistungen durch Milizsoldaten erbracht wurden.

Schlusswort

Die Franzosen erlebten während der Übung einige für sie interessante Situationen. Sehr beeindruckt hat sie der Bauer, der den von ihnen verursachten Landschaden statt sie anzufluchen, gleich selber mit der Schaufel wieder behob. Sie waren allgemein überrascht mit welcher Freundlichkeit die Zivilbevölkerung den Soldaten begegnete. Auch war ihnen ein so enger Kontakt mit der Zivilbevölkerung neu. Dies äusserte sich beispielsweise an den ungewohnten Fragen



Am Wochenende besuchten die Franzosen das Bourbaki Panorama in Luzern.



General de Roquefeuil und Hauptmann Perriet vor dem in Betrieb stehenden Crotale NG.

von vorbeispazierenden Zivilisten, teilweise alten Flabisten, die sich für die Waffensysteme und die Übung interessierten.

Anerkennend äusserten sich die Franzosen mehrmals über das Schweizer Material, insbesondere über den Zustand von Fahrzeugen und Waffen.

Die teilweise doch recht unmilitärischen Haarschnitte von Schweizer Soldaten lösten bei den Franzosen Heiterkeit aus. Völlig ungewohnt für sie war das doch sehr kollegiale Verhalten zwischen den verschiedenen Graden. In der französischen Armee herrscht eine viel grössere Distanz zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Auch wird auf das formell korrekte Verhalten viel mehr Wert gelegt.

Die Zusammenarbeit während der Übung Chess hat allen Beteiligten neue Erkenntnisse gebracht und aufgezeigt, dass die Leistungen der Schweizer Soldaten am Schluss des WKs gegenüber

derer von Profisoldaten sich sehen lassen können. Man hat sich gegenseitig kennen gelernt und dies ist die Voraussetzung um sich besser zu verstehen ■

Mistral

Brigadier Weibel am Mistral.



Beim Mistral handelt es sich um das französische Pendant zum Stinger. Die ab einer Dreibein-Lafette abgeschossene Lenkwaffe erreicht mit 2,5 facher Schallgeschwindigkeit eine maximale Reichweite von 5,6 Kilometer und eine grösste Höhe von 3000 Meter. Das System ist nachtkampftauglich und kann alle 30 Sekunden eine Lenkwaffe abschiessen. Die Lenkwaffe ist von der „fire and forget“-Generation.

Zu Besuch bei der LT Stabskp 3 am WEF 06:

Eingreifzeit 60 Sekunden!

Die neuen, durch die Luftwaffe beschafften Löschwagen 03 und 04 des Flugunfallpiketts kamen am diesjährigen WEF erstmals auf allen Stützpunkten zum Einsatz. Fazit: Besatzungen und Passagiere können im Notfall auf eine mit modernster Technik ausgerüstete und gut ausgebildete Truppe zählen.

Hansjürg Klossner, Kommunikation Luftwaffe

Stützpunkt Rossboden bei Chur. Januar 2006. Einige Alouette 3, Super Puma und Cougar stehen bereit. Schon vom Eingang zum hermetisch abgeriegelten Stützpunkt sind hinter den Helikoptern zwei leuchtend rote Feuerlöschfahrzeuge zu erkennen. Der mächtige Dachmonitor auf dem Löschwagen 03 erinnert an eine Panzerkanone. In Wahrheit ist es ein Wasserwerfer, eine Hochleistungseinrichtung: Im Einsatz schleudert er in weniger als zwei Minuten über 6000 Liter Löschflüssigkeit über eine Distanz von bis zu 65 Meter. Motorfahrersoldat Stefan Keller bedient im Lastwagencockpit diese Wasserkanone. Dafür wurde er während zwei Tagen ausgebildet. Zu fahren sei der Löschwagen wie ein normaler Lastwagen, und das Bedienen des Sticks für den Wasserwerfer bereite keine Schwierigkeiten, erklärt er.

Das Kommando über das Flugunfallpikett hat in der Regel ein Adjutant Unteroffizier. Einsatzleiter kann aber durchaus auch ein bewährter Korporal wie Daniel Hiltbrand sein. Das Pikett verfügt über 12 Mann. Bei Flugbetrieb müssen von diesen permanent mindestens fünf bereit sein, um innert einer Minute bei einem Notfall im Stützpunktgelände eingreifen zu können. «Zur Feuerbekämpfung verwenden wir Wasser und Schaum. Wir haben aber auch Pulver in Reserve», erklärte Korporal Hiltbrand. Während des WEF 06 waren er und seine Leute von 07 bis 18 Uhr ständig bereit. Ihre Ausrüstung besteht aus modernsten Feuer hemmenden Materialien



Etwas ausserirdisch sehen sie aus, die Pikettangehörigen (Foto: Luftwaffe)

wie Nomex und Keflar. Das Gesicht wird durch einen massiven Helm geschützt. Luft zum Atmen wird auf dem Rücken mitgeführt. Die High-Tech-Ausrüstung bedarf übrigens intensiver Pflege.

Moderne Fahrzeuge

Der grosse «Löschwagen schwer 03 Flpl 6x6» von IVECO hat ein Gesamtgewicht von 24 800 kg. Er ist 9,1 Meter lang, 2,55 Meter breit und 3,85 Meter hoch. 540 PS Motorleistung ermöglichen eine gute Beschleunigung. Schnelligkeit ist alles bei der Brandunfallbekämpfung. Die 6600 Liter Löschwasser werden

entweder über den Dachmonitor oder über ausziehbare Schläuche abgegeben.

Noch schneller am Unfallort soll im Normalfall der Voraus-Löschwagen 04 mit dem Einsatzleiter sein. Dieses Fahrzeug verfügt über 200 Liter Pulver und 400 Liter Wasser/Schaum und ist in der Lage, wirksam eingreifen zu können.

Kommandiert beziehungsweise alarmiert wird das Pikett mittels Funkkontakt durch den Kontrollturm. Die Männer vom Flugunfallpikett kommen zum Glück nur selten zum Ernstfalleinsatz; ihre Präsenz jedoch gibt Besatzungen wie Passagieren ein sicheres Gefühl. ■

«Zur Feuerbekämpfung verwenden wir Wasser und Schaum. Wir haben aber auch Pulver in Reserve.»

Flab Lenkwaffensystem RAPIER

Zertifizierung schafft Klarheit



Teamwork: auch hier der Schlüssel zum Erfolg

RAPIER ist ein komplexes Fliegerabwehr Lenkwaffensystem. Das System muss rasch und fehlerfrei einsatzbereit gemacht werden. Eine anspruchsvolle Aufgabe, lösbar nur durch ein gut ausgebildetes und eingespieltes Team. Wie gut Bedienmannschaften diese Aufgabe erfüllen, zeigt ein Zertifizierungsverfahren. Ein Bericht aus der Mobilien Fliegerabwehr Lenkwaffen Abteilung 11.

von Hauptmann Patrick Semadeni,
Presse-/Informationsoffizier, Stab LVb Flab 33

Emmen, Ausbildungszentrum Rapiert, Nachmittags um 15 Uhr. Es ist Mitte November. Eine Kaltfront kündigt sich mit Windböen und Regenschauern an. Der Himmel ist von dunklen Wolken verhangen, eine düstere Stimmung. Die Angehörigen der Mobilien Lenkwaffen Abteilung 11 aber sind hellwach und engagiert an der

Arbeit. Die Handgriffe sitzen. Alles geht ruhig und schnell. Heute Nachmittag findet für die ganze Abteilung die so genannte Zertifizierung „Bronze“ - die Überprüfung der Grundbereitschaft auf Stufe Feuerteam - statt. Alle wollen beim ersten Anlauf bestehen. Das ist deutlich zu spüren.

Die Qualität der Ausbildung wird zertifiziert

Zertifizierungen kennen wir vor allem aus der Wirtschaft. Dort werden Qualitätsmanagement-Systeme zertifiziert. Was wird aber im Militär zertifiziert? Oberstleutnant Reinhard Siegfried, Chef Einsatz und Grundlagen RAPIER, beantwortet diese Frage: „Wir zertifizieren die Qualität der Ausbildung der Feuerteamen regelmässig. Im Zentrum steht die Frage, ob die Bedienmannschaften das Gelernte korrekt in der Praxis umsetzen können. In den Rekrutenschulen wird nach abgeschlossener Grundausbildung zertifi-

ziert, in den Wiederholungskursen nach einem Refresher-Kurs.“ Es werden drei Stufen unterschieden: Bronze, Silber und Gold.

Verschiedene Zertifizierungsstufen

Die erste von drei Stufen ist Bronze. In dieser Stufe wird die Feuerteam überprüft und zertifiziert. Sowohl die Teamleistung als auch die Einzelleistung der Angehörigen der Feuerteam werden gemessen und bewertet. Das Erstellen der Feuerteam ist beispielsweise eine typische Teamleistung. Andere Bereiche werden auf Stufe Einzelperson gemessen, wie beispielsweise die Leistungen am Simulator oder im FED (Flugzeugerkennungsdienst).

Darauf folgt Silber. Hier wird überprüft ob die taktische Einheit den Auftrag erfüllen kann. Die Gold-Zertifizierung schliesslich ist auf der übergeordneten Stufe der Kampfgruppe angesiedelt.

Durch dieses Verfahren wird sichergestellt, dass vom Soldat bis zum Stab der Kampfgruppe alle Stufen überprüft und auf einen definierten Standard gebracht werden können. Oberstleutnant Siegfried sieht einen wesentlichen Gewinn in den Zertifizierungen: „Die Einsatzbereitschaft kann dank dem Zertifizierungsverfahren objektiv nachgewiesen werden. Das schafft Klarheit.“

Professionelle und einheitliche Beurteilung

Bisher war es so, dass sich die Einheiten selber beurteilten und die Ergebnisse in einem WK-Bericht an die vorgesetzte Stelle weiterleiteten. Einheitliche Beurteilungsmassstäbe fehlten, weil verschiedenste Prüfer aus den jeweiligen Stäben zum Einsatz kamen. Heute werden die Themen, die direkt mit der Fliegerabwehr und der Feuerleistung zusammenhängen, durch Experten aus Berufspersonal und Milizkader überprüft. Einheitlichkeit bei den anwendbaren Massstäben und Objektivität bei der Zertifizierung sind gemäss Oberstleutnant Siegfried unabdingbar,

Im Zentrum steht die Frage, ob die Bedienmannschaften das Gelernte korrekt in der Praxis umsetzen können.



Konzentriertes Arbeiten, trotz Regen und Kälte

wenn die Einsatzbereitschaft über verschiedene Einheiten hinweg zuverlässig beurteilt werden soll.

Nacharbeit bei Nichtbestehen

Die Einsatzbereitschaft duldet keine Kompromisse. Wer nicht einsatzbereit ist, kann seinen Auftrag nicht erfüllen. „Wenn Feuerinheiten nicht bestehen, müssen Sie in Nacharbeit nochmals antreten.“ beschreibt Oberstleutnant

Siegfried die Konsequenzen. Zu Beginn der Wiederholungskurse werden die Prüfpunkte und die Zielgrößen bekannt gegeben. „Die Kader und Soldaten wissen also, was auf Sie zukommt. Sie können sich entsprechend vorbereiten.“ so Oberstleutnant Siegfried.

Kontinuierlicher Verbesserungsprozess

Die Resultate werden durch das Berufspersonal in technischer und taktischer Hinsicht analysiert.



*Oberstleutnant Reinhard Siegfried,
Chef Einsatz und Grundlagen RAPIER*

Dies dient nicht nur der Beurteilung der Einsatzbereitschaft sondern auch der kontinuierlichen Verbesserung der Ausbildung. Es ist denkbar, dass aufgrund der Ergebnisse zusätzliche Lektionen im Ausbildungsdienst eingeschaltet werden, oder dass die Übungen angepasst werden müssen.

Mit ihrem Zertifizierungsverfahren verfügt die Fliegerabwehr über ein effektives Mittel, die Einsatzbereitschaft zuverlässig zu beurteilen und nachzuweisen. Die Qualität der Controlling-Aussagen ist verlässlicher geworden. Die Fliegerabwehr hat damit einen weiteren grossen Schritt nach vorne gemacht und kann sicherstellen, dass der Fortschritt anhält

Wenn Feuer-
einheiten nicht
bestehen, müssen
Sie in Nacharbeit
nochmals
antreten.

Einsatz des Fachstabes skyguide am WEF 2006

Eine vielfältige und spannende Aufgabe.



Im Tower.



Short final.

Im Januar 2006 hat auch der Fachstab skyguide seine Dienstleistung zu Gunsten des World Economic Forums absolviert.

Von Fachof Christian Weiss, Fachstab skyguide

Es herrscht klirrende Kälte bei schönstem Januarwetter, irgendwo in den tief verschneiten Schweizer Bergen. In wenigen Stunden landen die ersten VIP Besucher des World Economic Forums in Zürich-Kloten und werden mit Helikoptern nach Davos weitertransportiert. Damit die illustre Gästeschar unbehelligt ihren Geschäften nachgehen kann, wurde wie jedes Jahr ein gewaltiges Sicherheitsdispositiv aufgezogen. An dessen aviatischer Komponente ist auch der Fachstab skyguide massgeblich beteiligt, insbesondere seit per 1.1.2006 die dienstpflichtige Belegschaft der Abteilung Air Defense and



Flugplatz Stilli.

Direction Centre (ADDC) der skyguide sowie die Fluszelle der Luftwaffe integriert wurde. Damit ist die Mannschaft des Fachstabes auf rund 500 AdA's angewachsen.

Marsch ins Bergesinnere

Wir stehen nun vor dem Eingang zum Kriegstandort der Einsatzzentrale der skyguide (ADDC). Ein unscheinbares Gebäude an einem schattigen Berghang, hinter dessen Fassade sich für den sicherheitsüberprüften Besucher ein eindruckliches, weit verzweigtes Labyrinth von Gängen öffnet. Oberstleutnant Pascal Berwert, in seiner militärischen Funktion Chef Einsatz des Fachstabes skyguide, führt uns im Marschschritt tief in den Berg zum Einsatzort seiner Truppe. Im grossen Kontrollraumraum befindet sich mit einer Vielzahl der neuen FLORAKO Konsolen und anderen Informationssystemen das eindruckliche Herzstück der militärischen Flugsicherung. Im Vergleich zum emsigen Treiben in den vor- und nebengelagerten Räumlichkeiten und Gängen überrascht die konzentrierte Ruhe den uneingeweihten Betrachter. Hier - an der wahrscheinlich engsten und vielfältigsten Schnittstelle zwischen dem Fachstab skyguide und den Operationen der Luftwaffe - sind die Aufgabenbereiche, Zuständigkeiten und Prozes-

Der Fachstab skyguide



Mit der Einführung der Armee XXI am 1. Januar 2004 wurde die Luftwaffenbetriebsgruppe 11 durch den neuen Fachstab skyguide abgelöst. Beim politischen Entscheid zur Gründung einer solchen Formation, deren Einsatz der Operationszentrale der Luftwaffe unterstellt ist, handelte es sich um eine Premiere. So entspricht dieser neue Fachstab einer eigenen militärischen Einheit bei der Flugsicherungsfirma skyguide. Sie umfasst fast alle dienstpflichtigen zivilen und militärischen Flugverkehrsleiter sowie Techniker und Vertreter anderer Bereiche und Abteilungen. Diese Synergie bietet verschiedene Vorteile und ermöglicht es skyguide, den Bedürfnissen der Armee bzw. der Luftwaffe besser nachzukommen, insbesondere bei Subsidiäreinsätzen (z.B. WEF) oder Einsätzen in ausserordentlichen Lagen. Dadurch werden die Prinzipien der Flexibilität und raschen Anpassung an die sicherheitspolitische Lage besser berücksichtigt. Oberst Blaise Matthey, in seiner zivilen Funktion Chef der militärischen Flugsicherung und der Regionalflugplätze, führt den Fachstab.

se kristallklar definiert, so dass die Missionen effektiv nahtlos und wie aus einer Hand durchgeführt werden können.

Die Leistungsvereinbarung als Basis

Grundlage für die Arbeit der militärischen Flugverkehrsleiter im ADDC bildet sowohl während

Die Prinzipien der Flexibilität und raschen Anpassung an die sicherheitspolitische Lage werden besser berücksichtigt.

eines Fachdienstkurses wie auch im täglichen Betrieb die Leistungsvereinbarung zwischen der skyguide und der Luftwaffe. Darin ist die Alimentierung der Aufgaben geregelt, wobei unsere Einheiten je nach Bedürfnis der Luftwaffe zur Verfügung gestellt werden. In besonderen Lagen, wie beispielsweise eben jetzt im Zusammenhang mit der Gewährleistung der Lufthoheit im Grossraum Davos, bedeutet der Auftrag des Bundes eine erhebliche Ausweitung des normalen Dienstbetriebes. Der entsprechende Befehl sieht neben der permanenten Luftraumüberwachung und Einsatzbereitschaft der Luftwaffe bei Verletzung der Lufthoheit auch vor, im Bereich Luftransport die Polizeidienste zu unterstützen und den (Helikopter-)Transport von wichtigen Staatsgästen zu gewährleisten.

Von der Combat Air Patrol zur Visual Identification

Die Jets befinden sich bei Normalbetrieb während des WEF in Zweier-Verbänden als so genannte Combat Air Patrol (CAP) in der Luft. Dabei wird bisweilen über einem definierten Fixpunkt ein Pattern ähnlich einer Art Warteschlange geflogen. Sobald sich die Situation ändert, also beispielsweise ein potentieller Eindringling (Intruder genannt) auf den Radarbildschirmen auftaucht, wird den Piloten eine neue Mission zugewiesen. So erfolgt in einer ersten Phase eine visuelle Überprüfung (VID) des verdächtigen Luftfahrzeuges, und fallweise eine Aufforderung an dessen Piloten, abzudrehen und die geschützte Zone zu verlassen. Ähnlich wie aus einschlägigen Spielfilmen bekannt, kann diese Instruktion durch Flügelwackeln übermittelt werden. Während der Dauer des WEF werden zudem sämtliche die Schweiz überfliegende Maschinen, welche eine spezielle Freigabe (Diplomatic Clearance) benötigen, im Rahmen von so genannten Live Missions visuell identifiziert und überprüft. Bei einer derartigen VID-Mission wird die enge Zusammenarbeit sowohl zwischen der zivilen



Die Crew im Tower von Davos-Stilli.

und militärischen Flugsicherung wie auch zwischen dem Fachstab skyguide und der Luftwaffe und weiteren beteiligten Diensten der Armee besonders offensichtlich, zumal diese Manöver in der Regel im zivil kontrollierten Luftraum stattfinden.

Zu Besuch im Tower Davos

Szenenwechsel: Zwei Tage später befinden wir uns am eigentlichen Ort des Geschehens. In Davos; oder genauer gesagt auf einem Bauernhof nahe des Davosersees, dessen unter tiefem Schnee liegendes Weideland während der Dauer des WEF in einen vom BAZL offiziell bewilligten Helikopterlandeplatz mit Tower Service und umfangreichen Sicherheitsmassnahmen für den VIP Empfang umfunktioniert wurde. Stilli, heisst das Gehöft, dessen Umgebung in diesen Tagen seinem Namensanspruch absolut nicht gerecht werden will. So oder ähnlich habe sich jedenfalls kürzlich Bundespräsident Leuenberger nach seiner Landung bei knatterndem Rotorenlärm geäussert, erläutern mir zwei Fachstähler vor dem skyguide Tower. Heli Bernina, Heliilink, Air Engiadina, die Super Pumas der Luftwaffe und etliche weitere Betreiber verfrachteten nonstop Topshots und Superstars wie Bono von U2 oder Bill Clinton ins Landwassertal.



Oberst Blaise Matthey.

Eine bewährte Crew

„Bis zu 45 Helis empfangen wir hier an einem schönen Wintertag“, meint Claudia Huber, die einzige Frau auf Platz an diesem kalten Morgen. Sie und ihre drei üblicherweise zivilen ATCO Kollegen sind inzwischen ein eingespieltes Team. Im Namen des Fachstabes und im Verbund mit der Kantonspolizei Graubünden, den militärischen Sicherheitsdiensten und den VIP Handling Agents auf Platz machen die vier Flugverkehrsleiter auch schon mal das beinahe Unmögliche möglich. Ihr Arbeitsplatz, der temporäre Kontrollturm, besteht aus zwei aufeinander gestapelten Containern und ist prominent mit skyguide angeschrieben. Heute sei es extrem ruhig im Vergleich zum Hochbetrieb am Tag zuvor, erklärt mir Joe Betscha, den man ansonsten im Tower Dübendorf oder am Anflug-Sektor Friedrichshafen/St.Gallen-Altenrhein im Kontrollzentrum Zürich antrifft. Für Abwechslung ist gesorgt, sei es durch hohen Besuch (Korpskommandant Keckeis) oder durch eine frühmorgendliche Notfallübung mit simuliertem Helikopterabsturz bei minus 18⁰ Celsius. Das Alarmschema bewährte sich einmal mehr, wurde aber glücklicherweise nie im Ernstfall benötigt. Ein voller Erfolg auch für den WEF Einsatz 2006 des Fachstabes skyguide! ■

In besonderen Lagen, wie beispielsweise bei der Gewährleistung der Lufthoheit im Grossraum Davos, bedeutet der Auftrag des Bundes eine erhebliche Ausweitung des normalen Dienstbetriebes.

Übung „BELUGA“

Wertvolle Erkenntnisse gewonnen



Bewachung der Alouette 3.

Wir Helikoptermechaniker sind in der Lage, die Alouette 3 auch im Gelände, unter erschwerten Bedingungen wieder so zu reparieren oder herzustellen

Anfang Oktober dieses Jahres fand die Übung BELUGA der Schweizerischen Luftwaffe in Alpnach und Schwarzenburg statt. Die Übung umfasste das Einrichten eines Tagesstandortes und die Bewältigung einer harten Landung einer Alouette 3. Mit dieser Übungsanlage sollte die generelle Bereitschaft der Truppen und Führungsentscheide der Kommandanten überprüft werden. Dabei wurden viele Problemkreise und Schwachstellen erkannt, deren Erkenntnisse bei einer nächsten, ähnlichen Übung einfließen werden.

von Barbara Signer,
basierend auf einem Interview Mike Lüscher
(Journalist & Hptm Fachstab LW) mit Geschwaderkommandant Ruedi von Flüe.

Fotos: Mike Lüscher

Was muss man sich unter einem Tagesstandort vorstellen? Darunter ist ein Stützpunkt zu verstehen, der von der Homebase abgesetzt, möglichst nahe beim Ort des Geschehens eingerichtet wird. Er sollte möglichst kurze Verbindungs- und Transportwege gewährleisten. Anlässlich der Einsätze zugunsten des WEF in Davos, des G-8-Gipfels und auch in Medan (Sumatra) wurden solche Tagesstandorte eingerichtet.

Die WK-Truppen hingegen haben schon seit Jahren nicht mehr das Einrichten eines Tagesstandortes geübt. In der Übung BELUGA wurde dem Kommando ein Planquadrat zugewiesen, in dem mehrere Standorte rekognosziert wurden. Die Wahl fiel dabei auf Schwarzenburg, da dort die beste Infrastruktur und Logistik zur Verfügung stand. Die Unterkunft war gut und die Verbindungswege zur Flightline, wo die Helikopter stationiert waren, sehr kurz und somit optimal. Die Geländebeschaffenheit, die Lärm verträglichkeit der Umwelt, die An- und

Kpl Landolt Support Kp II Helikoptermechaniker

In der Übung BELUGA wurden wir Mechaniker speziell geprüft, ob wir in der Lage sind, auch unter erschwerten Bedingungen unsere Arbeit zu verrichten. Ein Tagesstandort-Einsatz kann vor der Übung nicht trainiert werden. Wie sich herausstellte, steht und fällt das Ganze mit einer guten Organisation. Wir waren in diesem speziellen Fall nicht auf einen „Shelter“ (Anhänger mit mobiler Werkstatt) und einen Hallenkran angewiesen, so dass wir den Wechsel der Rotorblätter ohne grössere Probleme im Feld durchführen konnten. Einmal zeigte sich, dass unsere Arbeit auch ohne größeren Probeübungen gelingen, wir Helikoptermechaniker auch im Feld operieren können.

Mein ganz persönliches Fazit nach dieser Übung BELUGA: Wir Helikoptermechaniker sind in der Lage, die Alouette 3 auch im Gelände, unter erschwerten Bedingungen wieder so zu reparieren oder herzustellen, dass ein Überflug nach Alpnach (Homebase) durchgeführt werden kann. Und, eine gute Organisation wäre, speziell in der Übung BELUGA, alles gewesen.

Geschwaderkommandant Oberst Ruedi von Flüe

Ich fand es eine interessante Übung. Die Kritik wurde als positive Kritik der Schiedsrichter gewertet. Schwachstellen wurden von Seiten Schiedsrichtern klar aufgedeckt. Nicht um mit dem Zeigefinger auf uns zu zeigen, vielmehr um im System nachzuschauen, wo das Know how fehlt. Man hat klar herausgefunden, dass wir der Sache, sprich, Tagesstandort nicht mehr sicher sind, die Materie nicht mehr beherrschen. Auf allen Stufen wird diese Übung ausgewertet, wir sind gefragt, um nochmals über die Bücher zu gehen, wo die Zukunft hinzeigt.

Mein ganz persönliches Fazit: Die ganze Führungs- und Stabsorganisation für solch eine Übung, welche nur im WK geübt werden kann, kommt viel zu kurz. Die Abläufe sind mir nicht geläufig. Wohlverstanden, die Helikopter konnten safe operieren und kamen zu ihren Einsätzen. Man wusste, um was es ging, die Verbindungen standen. Nur, wenn intern das Drehbuch angeschaut wird, dann sind sehr viele Problemkreise offensichtlich. Es klappt trotz unseres Systems, nicht aber wegen unseres Systems!



Zwei Helikoptermechaniker kontrollieren die Zellstruktur.

Abflugmöglichkeiten und die Hindernisfreiheit zeichneten Schwarzenburg als idealen Durchführungsort aus. Wie im Ernstfall musste man sich auch für die Übung BELUGA über die Nachbartruppen informieren. Der Tagesstandort war nahe bei einer mobilen Flabeinheit, ja sogar in deren Wirkungsbereich, so dass Absprachen,

beispielsweise zur Feuerbereitschaftskoordination getroffen werden musste.

Welcher Logistikaufwand ist nun nötig, um einen solchen Mini-Militärflugplatz zu betreiben? Alles was auf einem Flugplatz notwendig ist, muss auch auf einem Tagesstandort bereitgestellt werden. Im konkreten Fall waren in Schwarzenburg 80 Mann vor Ort, bei einem Vollbestand muss man mit 700 Armeeingehörigen rechnen. Für die Übung BELUGA konnte man auf das Gros der Sappeurkompanie verzichten, die auf der Airbase zurückblieb. Im Ernstfall hätte man allerdings auf keinen Fall auf die Sappeure verzichten können.

Probleme während der Übung

Ein stetig wiederkehrendes Problem war die Kommunikation: Während der Übung BELUGA standen nur fünf Kilometer Leitungen zur Verfügung, so dass die Truppe grosse Probleme bekundete, die Verbindungen zum Funktionie-

Oberst i Gst Wolfgang Hoz, Übungsleiter Übung BELUGA

Was ich in dieser Übung BELUGA erlebte, war durchaus positiv. Wie sich herausstellte, war es nicht so einfach, diese Übung vorzubereiten. Die „alten Hasen“ mussten zuerst aus-



gegraben werden. Sie mussten zuerst für die Übung BELUGA gewonnen werden, erst dann konnten wir von der Übungsleitung mit der Übung beginnen. Es war eine sehr anspruchsvolle Übung. Sie aber mit der gesamten Übungsleitung aufzubauen, bereitete mir viel Freude.

Bei der Truppe wurde nach einer anfänglichen Skepsis die Erkenntnis gewonnen, dass solch eine Übung eine Chance und Möglichkeit ist, praktische Führungstätigkeiten zu machen, Fehler zu begehen, daraus Lehren ziehen und besser zu werden. Die unteren Kader leisteten mit ihrer positiven Einstellung einen wichtigen Beitrag. Sie zeigten sehr viel Eigeninitiative. Für die Stäbe und Kommandanten war dies wieder einmal eine wichtige Erfahrung. Die wichtigste Erkenntnis für mich: Die Einstellung der Truppe war besonders positiv. Die Soldaten waren begeistert, einen WK zu absolvieren, welcher nicht denjenigen WKs der letzten Jahre entspricht. In der Übung BELUGA ist etwas gelaufen. Die Flugplatzkommandi, aber auch die Abteilungsstäbe sind in der Lage ein Gefäß zu bilden, die Führung zu üben. An einer Fortsetzung der Übung BELUGA steht mit diesem Grundkonzept nichts im Wege. Die Truppe muss aber früher miteinbezogen werden und die Übungsleitung sollte permanent eine Ansprechstelle stellen, dies 24 Stunden. Mein persönliches Schlusswort: Um solche Übung durchzuführen ist es dringend notwendig, für solche Übungen auch zu trainieren. Ich freue mich schon jetzt auf eine Fortsetzung der Übung BELUGA im Jahre 2006.

In der Übung BELUGA konnten wir im Stab, seit langer Zeit wieder einmal, im Team arbeiten und wir wurden auch gefordert wie gefördert.

Oberstlt i Gst Martin Meier, Stabschef U BELUGA

Mit der Armee 95 wurde aufgehört Truppenübungen durchzuführen. Es fanden nur noch Stabsübungen statt. Mit der Einführung der Armee 21 konnte man als AdA zum ersten Mal wieder auf ein Ziel hin arbeiten, auf das Ziel, bis spätestens im Jahre 2008 wieder Volltruppenübungen durchzuführen. In der Übung BELUGA konnten wir im Stab, seit langer Zeit wieder einmal, im Team arbeiten und wir wurden auch gefordert wie gefördert.

Mein ganz persönliches Fazit der Übung BELUGA: „Ich ha de Plausch gha“, seit langer Zeit wieder einmal so Dienst zu leisten, und ich freue mich auf weitere solche Übungen.



Kpl Landolt und seine Mechaniker bereiten einen Rotorblatt-Wechsel an einer Alouette 3 vor.

Lt Konti Samuel UEG-Pilot, flog Einsätze ab dem Tagesstandort



Die Übung BELUGA war für mich als „Jung-Pilot“ eine sehr spezielle Erfahrung. Ich wurde erst diesen Sommer zum Piloten brevetiert. An einer solch grossen Übung teilzunehmen war für mich demzufolge neu und ein sehr spezieller Start in meine Karriere als Helikopter-Pilot. Als Pilot des UeG wusste ich nie genau, wie die Flugvorbereitungen zustande kommen. Das wichtigste Instrument war in diesem Fall für mich

mein Natel. Dank meines Handys konnte ich mich autonom bewegen, die Flugvorbereitungen selber gestalten. Die Flüge an und für sich waren nichts spezielles (Lastenflüge, Lastentransporte), obwohl ich natürlich noch nie von einem Tagesstandort aus operieren musste. Mein ganz persönliches Resümee der Übung BELUGA: Flexibilität für mich als Pilot, war das A und O. Hier gehören kleine Dinge dazu wie Zahnbürste, Ersatzunterwäsche und ein Tüchlein sind immer dabei. Man weiss nie, wo man sein Nachtlager aufschlägt. Für die Truppe war diese Übung sicher viel spannender, als nur auf Stabebene eine Übung durchzuführen. Solche Übungen sollten vermehrt durchgeführt werden, es fördert auch die Motivation der Truppe.

ren zu bringen. Die Funkgeräte waren zudem sehr veraltet und konnten nur mit viel Mühe zwei Tage zum Laufen gebracht werden. Das größte Problem aber war die Gewährleistung der Sicherung: Auf dem Flugplatz wie auch am Tagesstandort fehlten an allen Ecken und Enden die Sicherungsleute. Das Schwergewicht lag ganz klar bei der Flightline, doch konnte die Sicherung der Flightline unter diesen Umständen nicht gewährleistet werden.

Schwächen der Armeeorganisation

Seit fünf Jahren konnten die WK-Truppen keinen Tagesstandort mehr beziehen. Als noch vor 10 Jahren die Tagesstandorte regelmässig in den WKs trainiert wurden, wusste jeder AdA, welche Aufgaben er zu erledigen hatte. In der Übung BELUGA standen ein paar alte Hasen zur Verfügung, die in etwa noch wussten, was sie zu tun haben. Das Gros der Mannschaft hingegen verfügte nicht über die notwendige Routine und kannte die genauen Aufgaben nicht. Die verschiedenen Armeeformen haben so einen gewaltigen Know-How-Verlust bewirkt. Entweder müssen solche Tagesstandort-Einsätze wieder regelmässig trainiert werden oder man muss in Zukunft ganz davon Abstand nehmen. Die Reorganisation der letzten Jahren hat eine grosse Unsicherheit hinterlassen, speziell in Alpnach. Seit Jahren arbeitet die Truppe hier in einer ad hoc Formation und schaut einer ungewissen Zukunft entgegen. Für 2008 steht weder die Organisationsform fest, noch ob die Truppe nach FLOW operieren wird. Unter diesen Umständen ist es schwer, solche Übungen mit Gewinn durchzuführen ■

Agenda

Flugvorführungen der Luftwaffe 2006

Datum/Date	Ort / Where	Meeting	Patrouille Suisse (PS)	PC-7 Team	F/A-18 Hornet	Super Puma / Cougar	Para's
10.06.	Lugano TI	AVIA-Tag / 25 Jahre AVIA Tessin		X		X	X
30.08.	Emmen LU	Training PS / 1430-1500	X				X
02.09.	Emmen LU	SAFC / Swiss Air Force Competitions	X	X	X	X	X
09.10.	Axalp BE	Training PS	X				
10.10.	Axalp BE	Training PS	X				
11./12.10.	Axalp BE	Axalp 2006 Fliegerdemonstration	X		X	X	X
13.10.	Axalp BE	Reservedatum Axalp 2006	(X)		(X)	(X)	(X)
27./28.10.	Thun BE	Armeetage	X				

Zivil / Civile / Civile / Non-military

10.07.	Buochs NW	Training PS / 1000-1100	X				
22.07.	Raron VS	Traditioneller Flugtag		X			
07.08.	Wangen-Lachen SZ	Training PS / 1000-1100	X				
10.08.	Genf GE	Training PS	X				
11.08.	Mollis GL	Training PS / 1600-1630	X				
11.08.	Rapperswil SG	Training PS / 1830-1900	X				
12.08.	Rapperswil SG	Seenachtfest Jona	X				
12.08.	Mollis GL	Air Mollis 06	X		X	X	
13.08.	Genf/Genève	Fêtes de Genève 2006	X				
14.08.	Bellechasse FR	Training PS / 1430-1500	X				
18.08.	Villeneuve VD	1. Championnat du monde de parapente		X			
18.08.	Lommis TG	Training PS	X				
19.08.	Lommis TG	Oldtimer Flugtage	X				
28.08.	Wangen-L. SZ	Training PS / 1000-1100	X				
30.08.	Lodrino TI	Training PS / 1630-1700	X				
02.09.	Lodrino TI	Lodrino Subalpine Airshow 06	X	X	X	X	X
03.09.	Lodrino TI	Lodrino Subalpine Airshow 06				X	X
08.09.	Grenchen SO	Training PS / 1630-1700	X				
09.09.	Grenchen SO	Air Show Grenchen 06 & 100 J. AeroRevue	X	X		X	
10.09.	Grenchen SO	Air Show Grenchen 06 & 100 J. AeroRevue	X				
14.09.	Buochs NW	Training PS	X				
22.09.	Klausenpass	Training PS / 1000-1100	X				
23.09.	Klausenpass	Klausenrennen 2006	X				

Änderungen vorbehalten! - Sous réserve de modifications! - Con riserva di eventuali cambiamenti! - Subject to change!



Nightway 2006

Impressionen aus Oerland.

